

Abt Ulrich, der schon Vermögen in die Abtei mitgebracht, und sich das Recht, darüber letztwillig zu verfügen, vorbehalten hatte, auch seine im Staatsdienste und in ständischen Geschäften erworbenen Besoldungen und Geschenke als Privateigenthum ansah, beauftragte schon am 4. October 1607 seinen Schwager, 2000 Gulden an ihm werthe Personen nach seinem Tode zu vertheilen. Vier Jahre früher hatte er Herrn Resch zu Wien 5000 Ducaten mit der Weisung übergeben, sie so zu übermachen, wie er nach seinem Tode aufgezeichnet finden würde. Am 12. October 1607 bedachte er mehrere seiner Verwandten und Freunde mit ansehnlichen Legaten, widmete 1500 Ducaten dem Bürgerspitale zu Wien, 200 Ducaten dem Spital zu St. Marx, 300 den Jesuiten zur Erbauung ihres Collegiums, 200 zum Baue der Barbara-Kapelle, 500 den Nonnen zu St. Jakob für das Klostergebäude und 100 zur Vertheilung unter die Schwestern; 200 dem Kirchenmeister zu St. Stephan, um dafür von den Jacoberinnen die Reliquien fassen zu lassen, 200 den Franciscanern zur Kirche; 200 bestimmte er zu einem Heirathsgute für acht arme Jungfrauen — zusammen 3400 Ducaten — und wollte, dass sein letzter Wille ganz geheim vollzogen werde. — Es kam der Auftrag, die besten Weine in den erzherzoglichen Keller abzuführen und die sechs auserlesensten Pferde des verstorbenen Prälaten nach Prag in des Kaisers Marstall zu bringen.

LVII.

**AMBROSIUS ZIEGLER AUS WÜRTEMBERG,**

Doctor der Theologie, Hauptprediger und Oberaufseher der evangelischen ständischen Schule in Kärnthen, dann

Pastor in Herrnals, † 1578.

(Tab. XVII. Nro. 80.)

*Innerhalb einer gezahnten Rand-Einfassung: Doctor AMBROS:ius ZIEGLER. Dessen bärtiges Brustbild von vorne, mit einem Barett, einer Halskrause, in geschlossenem faltenreichen Predigergewande und einem Buche in den Händen.*



R. Innerhalb eines eingegrabenen Kreises in elf Zeilen:

NON ERVBES  
CO . EVANGELIVM . V =  
IRTUS . ENIM . DEI . EST . IN . S =  
ALVTE . m OMNI . CREDENTI . ROM . I .  
AMBR . osius ZIEGLERVS . PROVICIALIV  
CARINTHLE . ECCLESIASTES  
GENERALIS . ET . SCHOLE . P =  
ROVINCIALIS . NOBILIVM . PV =  
ERORVM . SVPPERINTEN  
DENS . ORDINARIVS .

\* 1574 \*

Die ersten vier Zeilen sind aus dem Sendschreiben des Apostels Paulus an die Christen zu Rom, Kap. I. V. 16 genommen und lauten zu deutsch: »Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zum Heile eines Jeden, der da glaubt.«

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, sehr schöner, geschnittener Originalguss im k. k. Münzcabinete.

Doctor Ambrosius Ziegler aus Württemberg, noch im Jahre 1560 Pfarrer im Städtchen Backnang, ward mit Bewilligung seines Landesherrn, des Herzogs Ludwig, von den evangelischen Ständen Kärnthens an die Stelle des abgehenden Martin Knorr aus Böhmen im Jahre 1570 nach Klagenfurt berufen \*), wo er am 30. December ankam, zugleich mit Andreas Lang \*\*) durch etliche Jahre predigte und nach Angabe dieser Medaille der ständischen Schule der adeligen Jugend vorstand. Diese Schule, deren Gebäude 1563 an der Stelle der heutigen Burg errichtet wurde, führte die Aufschrift: Collegium sapientiae et pietatis. Die Lehranstalt umfasste die Gymnasialschulen und die Vorlesungen aus der hebräischen Sprache, der Mathematik, den Anfangsgründen der Astronomie (wozu eine kleine Sternwarte errichtet wurde und welche Wissenschaft vielleicht Ziegler selbst wohl verstand (vgl. S. 47), wie auch der Moral; sie enthielt sonach den Namen

\*) Bernh. Raupach's Presbyterologia Austriaca. Hamburg 1741 p. 209; Kärnthnerische Zeitschrift. Klagenfurt, Bdchen VI. (1831) S. 112 f.

\*\*) Andreas Lang, nach Raupach auch Lange aus Eger, war 1561 Pfarrer in Chemnitz und begab sich 1566 zu Ludwig Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg, Hauptmann und Vicedom zu Cilli, nach Waldenstein. Im Jahre 1569 predigte er auch das Evangelium zu Cilli, kam dann nach Klagenfurt, musste als eifriger Flacianer 1575 dieses Land verlassen, und fand bei den Herren von Liechtenstein zu Wülfersdorf in Niederösterreich sein Unterkommen; er war nach dem Ausdrücke seiner Zeitgenossen einer der ärgsten Lärmbläser im Streite über die Erbsünde.



einer Akademie oder auch *Schola provincialis Claudifori*, und noch jetzt hat das dortige Gymnasium den Namen eines akademischen. Ein Rector, und dieser mochte wohl Ziegler gewesen seyn, leitete das Ganze, welchem sieben Professoren unter dem Titel Collegae und ein Oekonom der Schulen untergeordnet waren, während das deutsche Schulwesen ein eigener Chorschulmeister besorgte. Ueber die Schulanstalt führte überdies ein eigener ständischer Commissär die Oberaufsicht. Sein Nachfolger im Rectorate war wahrscheinlich jener Magister Hieronymus Haubold, der als Flacianer mit Opitz und Peristerius Regensburg verlassen musste, und auch von hier vertrieben endlich bei Herrn Rüdiger v. Starhemberg zu Efferding Schutz fand, wo er 1579 starb.

Was die innere Einrichtung des evangelischen Kirchenwesens betrifft, führte der Pastor die Oberaufsicht der Metropolitankirche (*Ecclesia metropolitana Claudifori*), wie sie dieselbe nannten; ihm zur Seite stand ein Diakon und ein windischer Prediger. Der Klagenfurter Pastor, seine Gehilfen sammt den befähigten Lehrern der Schule bildeten das Ministerium ecclesiasticum der kärnthnerischen Protestanten, doch unter Leitung der Landstände; vor dasselbe mussten sich alle Prediger des Landes zur Prüfung stellen. Es lag, wie wir bei Ziegler, Lang etc. sehen, in der Gewalt der Stände, die Pastoren zu berufen. Die Candidaten, deren sich manche meldeten, mussten eine Probepredigt halten, und wenn diese, ihre Figur und ihr Benehmen gefielen, war ihr Glück gemacht. Eben so schnell wurden sie auch entlassen. Auch hier hatte der Flacianismus bald Eingang gefunden und die Stände waren bemüssigt, alles Disputiren über die Erbsünde unter der Strafe der Relegation zu verbieten. Es half aber nichts, und drei Hauptpersonen des evangelischen Ministeriums, unser Ziegler, Pastor Lang und der Rector Haubold, räumten im October 1575 das Land. Die Stände Innerösterreichs setzten später im Jahre 1580 auf dem Landtage zu Bruck an der Mur fest, nur die Augsburgische Confession unter sich zu dulden. Ziegler war, wie sich aus dem Folgenden ergibt, kein Flacianer. Er folgte 1576 dem neuen Rufe von den Verordneten der beiden evangelischen Stände im Lande unter der Enns und übernahm das Pfarramt zu Herrnals vor den Linien Wien's, das dem eifrigen Herrn Geyer \*) von Osterburg gehörte. Kränklichkeithalber

---

\*) Diese Geyer kamen aus Franken, wo sie das Schloss Geyersperg bei Koburg besaßen, nach Oesterreich. Hanns Geyer kaufte am 29. December 1514 von den Gebrüdern Grafen v. Hardegg die Herrschaft und Veste Osterburg an der Bielach unweit Melk, daher der Beiname; desgleichen 1515 von den drei Brüdern Wilhelm, Wolfgang und Georg Freiherren v. Rogendorf (I. 216 f.) das Gut Herrnals, womit er vom Kaiser Maximilian I. am 18. September desselben Jahres sammt seinen Brüdern und Vettern belehnt wurde. Hannsens Urenkel Ferdinand, der 1594 vor Raab blieb, war nach Raupach's erläuterten evangel. Oesterreich S. 173 im Jahre 1585 Besitzer dieses Gutes. Dessen Vetter Adam Geyer war Herr zu Inzersdorf (nicht Enzersdorf) am Wienerberge, das er



begab er sich bald nach Wien unter ärztliche Pflege, weshalb ihm auf sein Begehren sein junger Landsmann aus Sulz, Salomon Schweiger, ein deshalb zu Gratz neuordinirter Prediger, als solcher beigeordnet wurde, der aber schon am 10. November 1577 mit dem kaiserlichen Gesandten Joachim von Sinzendorf als Prediger nach Konstantinopel ging, daselbst bis 1581 blieb und zu Nürnberg 1620 (und abermals 1664 in 4to) seine Reisebeschreibung herausgab, wo er als Prediger der Frauenkirche 1622 starb.

Unser Ziegler, dessen Leben und Amtsführung als untadelhaft gelobt wird, war bei dem unseligen Streite über die Flacianische Lehre von der Erbsünde stets der evangelischen Wahrheit zugethan. Es hatten nämlich Melancthon und die sächsischen Theologen aus dem Interim (vom 15. Mai 1548) auch den Satz angenommen, dass der Mensch wenigstens einige Willensfreiheit für das Gute habe, so dass er mit der Gnade Gottes allerdings mitwirken könne. Andere, besonders die Professoren der neuen Universität zu Jena, setzten sich ihnen entgegen, mit besonderer Heftigkeit Matthias Flacius Illyricus (eigentlich Frankovich aus Albona in Istrien), daher seine Anhänger Flacianer genannt wurden. Er behauptete, die Erbsünde habe die Natur des Menschen durchaus verdorben und so durchdrungen, dass sie das Wesen oder die Substanz dieser Natur sey. Der Streit gedieh endlich so weit, dass der Herzog von Sachsen in den Jahren 1561 und 1562 eine grosse Zahl Flacianischer Professoren und Prediger absetzte. Viele derselben wandten sich nach Oesterreich, wo sie am leichtesten Aufnahme fanden, aber durch ihre unduldsame Gesinnung gegen anders Denkende, durch ihr ungestümes Betragen und durch ihre schmähenden Vorträge unruhige Bewegungen erregten und unter die Evangelischen eine diesen nicht wenig nachtheilige Uneinigkeit brachten. Spuren solcher Uneinigkeiten unter Prädikanten zeigten sich schon 1562, wie auch eine völlige Spaltung in jenem von neunzehn Flacianischen Predigern in Oesterreich unterschriebenen Glaubensbekenntnisse, welches 1566 unter dem Titel: »Confessio oder Bekannndnuss des Glaubens etlicher evangelischer Prediger in Oesterreich» im Drucke erschienen ist.

---

mit seiner Hausfrau Afra von Oberhaim 1562 an sich gebracht hatte. Auch dieser Ort war ein Hauptsitz des Protestantismus. Adam's Prediger hatten besonders von 1578 bis 1585 (s. Raupach 169 f., vergl. dens. I. 319) besonders von Wien aus grossen Zulauf, welcher aber über eine Vorstellung des Bischofs Kaspar Neubeck auf kaiserlichen Befehl abgestellt wurde. Der kinderlose Adam vermachte 1586 Inzersdorf seinem Bruder Christoph und dessen Söhnen, von denen Hanns Adam wegen der Wiedereinführung des evangelischen Gottesdienstes im August 1608 daselbst verhaftet und in die Burg gebracht wurde, worüber grosse Betrübniß und Bewegungen unter den zwei evangelischen Ständen entstanden. Diese Geyer v. Osterburg wurden ddo. Wien 22. August 1650 mit dem Prädicate v. Geysersperg in den Freiherrn-, und 1676 von Kaiser Leopold I. in den Grafenstand erhoben. Ueber dieses Geschlecht, von dem noch im vorigen Jahrhunderte Nachkommen in Oesterreich lebten, s. Wissgrill Bd. III. S. 284 ff.



Die Flacianer aus dem hierländischen Adel und Ritterstande gingen nun damit um, den evangelischen Prediger Ziegler von Herrnsal wegzuschaffen und einen Mann ihres Gelichters zum grossen Schmerze der Gutgesinnten an seine Stelle zu setzen. Der vorzüglichste Gönner der Flacianer, der Landmarschall Johann Wilhelm Freiherr von Rogendorf (I. 231. A), suchte durch eine freundliche Unterredung zwischen Opitz \*) und Ziegler eine Ausgleichung zu vermitteln. Auch Gundaker Freiherr von Starhemberg hatte am 19. Aug 1577 Ziegler zum Frühmahl eingeladen, wo auch der ständische Verordnete von Mamming (nicht Memmingen, vergl. S. 37 \*\*\*), ein Haupt-Flacianer, und der erwähnte Landmarschall sich eingefunden hatten, welcher letztere sich Anfangs gegen Ziegler gar ungnädig geberdete, aber allmählig mit allerlei Gespräch sich gnädiger erzeigte, jedoch ihm nie zutrank. Nach dem Frühstücke nahm er ihn bei Seite, und ging ihn freundlich an, sich in seinem Hause zu gelegener Zeit mit Opitz über die Erbsünde zu unterreden und zum Frommen der armen bedrängten Kirche in Oesterreich zu vertragen. Ziegler antwortete: Er wolle nichts von dem, was er zu Schutz und Rettung der Wahrheit und reinen Lehr mit gutem Gewissen thun könne, mit Gottes Hilfe und dem Beistande des heil. Geistes unterlassen und auf Sr. Gnaden Befehl und Forderung gehorsamlich erscheinen. Am 20. August schrieb Ziegler an Dr. Leyser nach Wittenberg und bittet ihm sein und Drs. Jakob Andreä begründetes Urtheil über Opitzens »Menschen-Spiegel,“ in welchem dieser auf eine wiewohl versteckte Weise seinen irrigen Lehrsatz vertheidigte, in etwa drei Wochen zuzuschicken, wahrscheinlich um seinen Gegner zu widerlegen. Ob diese Unterredung gehalten wurde, wird nicht gemeldet. Im Anfange des nächsten Jahres starb der redliche Mann, indem Wilhelm Freiherr von Hofkirchen, ddo. Wien 29. März 1578 an Leyser schreibt, dass der allmächtige Gott den frommen Herrn Ziegler von diesem Jammerthale abgefordert habe und

---

\*) Magister Josue Opitz, um 1542 geboren, war bis 1570 Diakon zu Gera im Voigtlande, kam von da nach Regensburg, wo er mit Haubold (S. 44) und Hieronymus Peristerius, der später in Villach Prediger war, anfangs versteckt, dann öffentlich den Flacianismus lehrte und deshalb am 6. Februar 1574 seines Amtes entsetzt wurde. Als Kaiser Maximilian II. dem Herren- und Ritterstande (nicht aber den Bürgern) erlaubt hatte, im Landhause zu Wien öffentlichen evangelischen Gottesdienst zu halten, ward Opitz daselbst landständischer Prediger und hatte bei der Neuheit der Sache und bei vieler natürlicher Beredsamkeit sehr grossen Zulauf. Sein Ansehen war so gross, dass angehende Landprediger bei den Kirchen der genannten beiden evangelischen Stände von ihm zu Wien ordinirt wurden. Doch mengte er bald gegen seinen gegebenen Revers den Flacianischen Sauerteig in seine Predigten; in diese Zeit fällt auch sein Menschen-Spiegel. Besonders verfeindete er sich durch sein unablässiges Schmähren bei dem katholischen Klerus, vorzüglich bei den Jesuiten und gerieth mit dem gelehrten und des Wortes ganz mächtigen Pater Scherer (S. 12\*\*) einmal in einen öffentlichen Streit. Am 10. Mai 1578 wurde ihm auf Kaiser Rudolph's Befehl sein Lehramt im Landhause angekündigt, und er musste am 21. Juni bei scheinender Sonne Wien und binnen vierzehn Tagen alle kaiserlichen Erblände verlassen. Nach weiten Wanderungen ward er um 1580 Pfarrer zu Büdingen, wo er am 11. Nov. 1585 an der Pest starb. Vergl. Raupach's Presbyterologia Austriaca p. 132. Klein IV. 223.



die Flacianer sich seines Todes nicht wenig erfreuen. Daher ist, wie Raupach in seiner Presbyterologia S. 210 meldet, zu vermuthen, dass er das vom Kaiser erlassene Verbot des evangelischen Gottesdienstes zu Herrnals, weil so viele evangelische Bürger Wien's dem Zugeständnisse Max's II. entgegen dahin gingen, und das Schliessen der dortigen Kirche nicht mehr erlebt habe, es wäre denn, wenn nach Klein IV. 227 die Kirche daselbst 1577 von landesfürstlichen Commissären geschlossen worden wäre.

Ob: »Signa et Prodigia in Sole et Luna anno 1557 visa, ab Ambrosio Ziegler descripta. Viennae apud Raphaelem Hoffhalter" von unserem Ambros Ziegler ist, vermag ich nicht zu bestimmen. Schon Denis in der Buchdruckergeschichte Wien's bis MDLX sagt S. 547, er wisse hierüber keine weitere Nachricht zu geben, und hat seine Notiz aus Specim. Biblioth. German. Austr. P. I. 410. Leider kann ich Ziegler's Druckschrift hier nicht finden, um vielleicht aus ihr einige nähere Angaben zu entnehmen. Es dürfte unser Ziegler in Wien studirt haben; dass er gelehrte Bildung hatte, zeigt wohl die ihm anvertraute Superintendentur der evangelischen Schola provincialis zu Klagenfurt, an der auch Mathematik und die Anfangsgründe der Astronomie gelehrt wurden.

---

LVIII.

MARTIN BRENNER AUS DIETENHEIM,

Fürstbischof von Seckau, der »Ketzehammer" genannt,

† am 14. October 1616.

(Tab. XVII. Nro. 81.)

MARTINUS D:ei G:ratia EPISCOP:us SECCOVIE:nsis. *Dessen Brustbild in geistlichem Gewande, von der linken Seite:*

R. PRO DEO . ET . PATRIA . 1.6.12. *In Felde: Schwert und Bischofsstab über's Kreuz gelegt, welche er für Gott und das Vaterland führte.*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: 2 $\frac{1}{4}$  Loth, dicker Originalguss in Silber..

Auch in Innerösterreich hatte der Protestantismus mächtig um sich gegriffen, besonders seitdem Erzherzog Karl (von 1564—1590), wegen der Türkengefahr schwer bedrängt, auf dem General-Landtage zu Bruck am